

Weitere Abgänge bei Agrovision

Alberswil/Zell Andreas Lieberherr, der Geschäftsführer der Agrovision-Handelsplattform Regiofair, hat überraschend gekündigt. Jetzt zeigt sich: Ihm folgen fünf weitere Mitarbeiter. Trotzdem sprechen die Verantwortlichen von Abgängen ohne Groll oder Wut.

Kilian Küttel
kilian.kuettel@luzernerzeitung.ch

Nach elf Jahren ist Schluss: Andreas Lieberherr, der die Zentralschweizer Handelsplattform Regiofair bei der Stiftung Agrovision leitet, nimmt den Hut. «Sein Entscheid kam überraschend für uns», sagte Agrovision-Präsident Rolf Thumm in der Ausgabe unserer Zeitung vom 30. Oktober. Damals war Lieberherr nicht für eine Stellungnahme zu erreichen, da er in den Ferien war. Mittlerweile ist er wieder zurück.

Auf Anfrage sagte der 54-jährige gestern: «Freiheit ist für mich etwas vom Wichtigsten im Leben. In den letzten Jahren hatte ich diese. Ob das auch in Zukunft so sein wird, weiss ich nicht. Deshalb habe ich mich entschieden, Agrovision zu verlassen.» Wenn Lieberherr sagt, er

könnte seine Freiheit verlieren, ist das mit einer Umstrukturierung bei der Stiftung Agrovision auf dem Burgrain in Alberswil zu erklären. Präsident Rolf Thumm sagt dazu: «Wir haben mittlerweile eine Grösse erreicht, bei der wir die Verantwortung auf mehrere Schultern aufteilen müssen, um unser Unternehmen weiterhin nachhaltig führen zu können.» Konkret will Agrovision einen Leiter für den Bereich Regiofair, einen Leiter für die Abteilung in Burgrain sowie einen Finanzleiter einsetzen. Damit habe sich Lieberherr nicht anfreunden können.

Selber sagt dieser, die «Zusammensetzung der personellen Situation hat mir nicht entsprochen, weshalb ich jetzt die Konsequenzen ziehe». Wenn ein Unternehmen sich in eine Richtung entwickle, könne man ent-

scheiden, ob man mitziehen wolle oder nicht: «Das ist legitim.» Eine konkretere Begründung war weder Thumm noch Lieberherr zu entlocken. Beide aber pochen darauf, dass die Trennung einvernehmlich und ohne Groll vonstatten gehen soll. Dazu Lieberherr: «Ich hatte in den letzten Jahren ein irrsinnig tolles Team um mich, und es war eine sehr schöne Zeit. Ich verlasse Agrovision nicht mit bösem Blut und will auch nicht nachtreten, da es keinen Grund dafür gibt.»

«Lieberherr hat Kündigungen nicht forciert»

Wie unsere Zeitung weiss, bleibt es aber nicht allein beim Abgang des Geschäftsführers. Präsident Rolf Thumm bestätigt, dass neben Lieberherr fünf weitere Personen das Unternehmen verlassen – unter anderem dessen Frau sowie

«Wenn der Chef geht, passiert es immer wieder, dass Angestellte mitziehen.»

Rolf Thumm
Stiftungsratspräsident
Agrovision

sein Sohn, die ebenfalls für Agrovision gearbeitet haben. Insgesamt arbeiten 65 Personen für die Stiftung und deren Unternehmen, zusammen besetzen diese 45 Vollzeitstellen.

Wieso kündigen nun weitere Mitarbeiter bei der Agro-Stiftung? Thumm macht keinen Hehl daraus, dass dies eine direkte Auswirkung von Lieberherr's Abgang ist: «Wenn der Chef geht, passiert es immer wieder, dass Angestellte mitziehen.» Jedoch unterstreicht der Agrovision-Präsident: «Andi Lieberherr hat uns versichert, dass er diese Kündigungen nicht forciert hat.» Dasselbe sagt der abtretende Geschäftsführer: «Ich habe in keinsten Weise dafür gesorgt, dass weitere Personen ihre Kündigung einreichen. Aber es sind alles erwachsene Menschen, denen es freisteht, eine Arbeitsstelle zu

verlassen, wenn sie keine Zukunft mehr für sich sehen oder andere Vorstellungen haben.»

Apropos Zukunft: Wie es mit Andreas Lieberherr's Nachfolge weitergeht, ist aktuell unklar. Gemäss Rolf Thumm läuft die Suche nach einem neuen Geschäftsführer. Mit dieser Aufgabe habe man eine Personalvermittlungsfirma beauftragt. Zudem würden Gespräche laufen, bis wann Lieberherr die Leitung bei Regiofair noch innehat. Gemäss dem Noch-Geschäftsführer deuten die Zeichen daraufhin, dass er dem Unternehmen im Februar oder im März 2019 den Rücken kehrt. Wie es für ihn persönlich weitergeht, weiss er noch nicht: «Ich habe mir darüber noch keine Gedanken gemacht. Im Moment habe ich mit meiner Aufgabe auch noch mehr als genug zu tun.»

180 000 Franken für Kultur

Musik, Theater, Tanz Die Selektive Produktionsförderung des Kantons Luzern fördert sechs Projekte aus den Bereichen Musik, Theater und Tanz. Die Bewerbungen wurden von einer inner- und ausserkantonalen Fachjury beurteilt. Insgesamt erhalten Kulturschaffende 180 000 Franken.

In der Sparte «Musik» werden die Projekte «Piss me a Rainbow» von Blind Butcher, «Starlex Complex» von Luca Sisera Roofer sowie der «Schweiz-Senegal Music Exchange» von Veronika's Ndiigo mit je 20 000 Franken unterstützt.

In der Sparte Theater/Tanz werden ebenso drei Projekte mit je 40 000 Franken gefördert. Diese sind: «Ein Kind unserer Zeit» von Fetter Vetter & Oma Hommage, «Wie Grossvater schwimmen lernte» von Sophie Stierle sowie «0021-Diamonds are forever» von Annette von Goumoëns & Beatrice Fleischlin.

Die öffentliche Preisübergabe an alle Ausgezeichneten des Jahres 2018 findet am 30. November um 17 Uhr im Kleintheater Luzern statt. (pd/jon)

Kanton hat neuen Prüfungsleiter

Lehrabschluss Per 1. Februar 2019 wird **Roger Maurer** (Bild) neuer Prüfungsleiter des Kantons Luzern. Der 49-jährige folgt auf Daniel Jaeggi, welcher das Amt krankheitshalber abgeben muss, teilen die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung sowie der kantonale Gewerbeverband mit. Letzterer führt im Auftrag des Kantons das Kompetenzzentrum Qualifikationsverfahren. Dort werden die Lehrabschlussprüfungen koordiniert und durchgeführt.

Roger Maurer ist derzeit noch Prüfungsleiter im Kanton Zürich. Zudem war der gelernte Fernseh- und Radioelektroniker über 20 Jahre als Prüfungs- und Chefexperte im Aargau tätig. (pd/jon)



In Schötz wird das Schulzimmer zum Tonstudio

Interaktives Lernen Während der Kultur-Projektwoche in Schötz sollen sich die Schüler Medienkompetenz aneignen – mithilfe von Profis. Für das Pilotprojekt spricht der Kanton 20 000 Franken.

Die Kamera ist auf einen Plastikbecher gerichtet. Nahaufnahme. Schnitt. Dann schenkt eine Schülerin Wasser ein, schliesst die Wasserflasche. Schnitt. Ein Film entsteht nicht einfach in einer einzelnen Sequenz, sondern in vielen zusammengesetzten Szenen.

Das lernen momentan auch die Sek-Schüler in Schötz. In der Kultur-Projektwoche, welche noch bis Freitag stattfindet, produzieren die 112 Schüler eine eigene Fernsehsendung, einen Dokfilm, vertonen ein Hörspiel, führen Interviews und proben für ein Theaterstück. Alles unter der Leitung von Vollprofis.

Das geht ins Geld. Das Kulturvermittlungportal Schule & Kultur des Kantons Luzern unterstützt die Projektwoche mit 20 000 Franken. Den Rest bezahlt die Gemeinde im Rahmen einer üblichen Projektwoche. «Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir eine grosse Unterstützung vom Kanton erhalten haben. Wir hoffen aber, dass so wirklich alle Schüler viel vom Angebot profitieren können», sagt Nadja Keller vom OK der Projektwoche.

Von Kultur-Konsumenten zu Kultur-Produzenten

Die Projektwoche ist ein Pilotprojekt von «Schuku», Schule und Kultur Kanton Luzern. Erstmals wurden die Kurse vom Kanton selbst kuratiert. «Die Schule Schötz meinte, dass sie gerne etwas zum Thema Medienkompetenz machen möchte, und wir haben geschaut, welche Kurse sinnvoll sind», sagt Albin Bieri, Projektleiter Schuku Luzern. Rund 200 000 Franken spricht der Kanton jährlich dafür. Um Unterstützung bewerben, kann sich jede Schule. Das Budget stammt aus Swisslos-Mitteln der Kulturförderung des Kantons Luzern und Beiträgen für Projektförderung der Albert-Koechlin-Stiftung. Auf die hohe finanzielle Unterstützung in Schötz angesprochen, sagt Bieri: «Wir glauben, dass es eine nachhaltige Investition ist.» Nach der Auswer-



Während der Projektwoche komponieren einige Sekschüler auch elektronische Lieder.

Bild: Pius Amrein (Schötz, 13. November 2018)

tung des Pilotprojekts könne man sich auch kuratierte Kurse in den Bereichen Musik oder Theater vorstellen. Und man werde sich auf die Suche nach weiteren Stiftungen begeben. «Wichtige Merkmale der Schuku-Spezial-Angebote sind die interaktiven Elemente. Das heisst, die Schüler sind nicht mehr nur Kultur-Konsumenten, sondern aktive Kultur-Produzenten», sagt Bieri.

Kultur-Produzent sein, das kommt bei den Schülern in Schötz super an. «Die Klasse ist sehr motiviert», sagt Filmproduzent Tony Wyss, der mit der Klasse eine Sendung wie «Schweiz aktuell» vom SRF produziert. «Ich möchte aber vor allem das Handwerk vermitteln», sagt Wyss. Um dieses geht es auch im Tonstudio. Mit viel Technik wird hier elektronische

«Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir eine grosse Unterstützung vom Kanton erhalten.»

Nadja Keller
Organisatorin der Projektwoche

Musik kreiert und zum Schluss sogar ein Hörspiel vertont.

In einem weiteren Kurs wird eine Art «Zeitmaschine» gemacht. Die Schüler führen Interviews mit Zeitzeugen von früher. So hat sich etwa das Grosi von Desirée Muri (13) für ein Gespräch bereit erklärt. Desirée und ihre Kollegin Jana Kronenberg (13) wollen sie fragen, wie ihr Alltag war, als sie so alt war, wie die beiden Schülerinnen jetzt sind. «Ich glaube, früher war vieles strenger», sagt Jana. Nebenan ist eine Gruppe von Schülern am Filmen. Sie werden diese Woche einen Dokumentarfilm drehen zum Thema Fussball, Unihockey und Tennis. «Weil wir drei diese Sportarten machen», so die Erklärung. Für den Film würden sie etwa eine alte Ausrüstung mit der

neuen vergleichen und sich selbst beim Fussball-, Unihockey- und Tennisspielen filmen. Apropos Spielen: In der Turnhalle wird die Kunst des Schauspiels geübt. Im Medientheater greifen die Schüler die Problematik Neuer Medien auf. Etwa dem Mobbing. «Auf Instagram sind alle Leute immer so schlank und schön», sagt Selina Baltensperger (14). «Wenn man sich mit diesem Thema befasst, merkt man, wie alles zusammenhängt und wie wir auch davon kontrolliert werden.»

Martina Odermatt
martina.odermatt@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Alle Werke der Projektwoche kann man am Freitag von 18 bis 22 Uhr an der Schule Schötz anschauen.